

Idylle und Nation(alismus)

Workshop des DFG-Netzwerks „Politiken der Idylle“

24. – 25.11.2022, IZEA Halle

Konzept

„Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung / Fortzuleiten und auch zu wanken hierhin und dorthin. / ‚Dies ist unser!‘ so laß uns sagen und so es behaupten!“ Der letzte Gesang von Goethes ‚idyllischem Epos‘ *Hermann und Dorothea* etabliert eine Verbindung von Idylle und ‚deutscher Nation‘, die in seiner Rezeption im 19. Jahrhundert und bis in das Dritte Reich hinein von immenser Wirkmacht war. Ohngeachtet sowohl der ironischen als auch der weltbürgerlichen Dimensionen der Dichtung konnotiert das Idyllische seitdem (auch) das Nationale und das Nationalistische: Mit der Heimat und der ‚Scholle‘ transgenerational verbunden, patriarchal-heteronormative Familienkonzepte perpetuierend sowie Differenzen zwischen dem Eigenen und dem Fremden essentialisierend stellt Idyllik die abstrakte Größe ‚Nation‘ in ihrer kleinen Gesellschaft anschaulich vor Augen. Das ‚einfache Volk‘, das in ihr seit dem 19. Jahrhundert auftritt, wird zum Ursprung der Nation verklärt. Die Idylle entwirft *imagined communities*, die für das *nation building* nutzbar gemacht wurden, wie die Rezeptionsgeschichte nicht nur von *Hermann und Dorothea* zeigt, und weiterhin genutzt werden: Das von William Empson zum „essential trick“ der Gattung erklärte „putting the complex into the simple“ macht diese offenbar für (neu-)rechte Diskurs- und Interpretationsstrategien attraktiv.

Allerdings ist zu bemerken, dass diese Rezeption wie auch kulturwissenschaftliche Lesart der Idylle bestimmte gattungsgeschichtliche Charakteristika unterschlägt: Beginnend mit Vergils erster Ekloge, die der Gastfreundschaft und damit zumindest einer Form der Inklusion eine zentrale Rolle zuspricht über die frühneuzeitliche bukolische Gelehrtengeinschaft, die transnational und pazifistisch ist, bis hin zu den Idyllisierungen in zeitgenössischen Mitteleuropa-Darstellungen – etwa bei Esther Kinsky, Andrzej Stasiuk oder Olga Tokarczuk –, die das Nationale bewusst unterlaufen, ist die Geschichte der Gattung bestimmt von Texten, die sich einer Vereinnahmung durch nationale Diskurse verweigern. Systematisch lässt sich diese Widerständigkeit zurückführen auf Gattungsmerkmale wie die überbordende Intertextualität und die Destabilisierung von Standes-, Gender- und nationalen Identitäten qua Maskenspiel und Allegorie. Auch die frühe Nationalliteraturhistoriographie war von der Gattung alles andere als angetan; Georg Gottfried Gervinus sah – neben ihrer allegorischen Dimension – das Pazifistische, von „selbstbewegter Geschichte“ und „innere[n] Triebe[n]“ freie der Idylle als Grund für ihre Unbrauchbarkeit, Nationalgefühle zu wecken – ein Staat ist mit diesen Texten nicht zu machen.

Freilich soll damit nicht geleugnet werden, dass Idyllen genau dazu verwendet wurden; vielmehr soll das angedeutete Spannungsfeld Anlass sein, sich im Workshop mit dem Zusammenhängen und Widersprüchen von ‚Idylle und Nation(-alismus)‘ eingehender zu befassen. Dies kann – um einige wenige Anregungen zu geben – in rhetorisch-stilistischen Analysen zu den ‚nutzbarkeitsaffinen‘ Strukturen und Verfahren der Gattung (etwa der Synekdoche) ebenso wie zu ihren ‚widerständigen‘ Momenten

geschehen. Ideen- und diskursgeschichtlich wäre beispielsweise zu fragen, wie Idyllen zur Propagierung und Beglaubigung nationalistischer Bilder und Ideen genutzt wurden und genutzt werden (etwa in neurechten Diskursen in z.B. Deutschland, Polen oder der Schweiz). Ebenso bieten sich literatur- und kulturhistorisch fundierte Untersuchungen zur (konservativen und rechten) Rezeption von konkreten Idyllen an, um die Funktionsweise dieser Lektürestategie in den Blick zu nehmen. Last but not least will der Workshop dazu einladen, das titelgebende Dikolon zu erweitern und damit zu verkomplizieren: Wie verändert das Konzept ‚Heimat‘, wie das Konzept ‚Dorf‘ bzw. die Gattung ‚Dorfgeschichte‘ das skizzierte Verhältnis von Idylle und Nation(-alismus)?

Der Workshop ist eine Veranstaltung des DFG-Netzwerks „Politiken der Idylle“ und findet vor Ort am IZEA Halle statt. Für die Teilnahme wird, zur besseren Raumplanung vor Ort, um eine kurze Anmeldung an Dr. Jakob Christoph Heller (jakob.heller@germanistik.uni-halle.de) gebeten. Weitere Informationen zum Forschungsprogramm des Netzwerks sind unter <https://blogs.uni-bremen.de/idyllen/> zu erhalten.

Programm

Do, 24.11.

14:00	<i>Begrüßung der Teilnehmer:innen, Konzeptvorstellung</i>
14.15	Mirna Zeman (Hagen): Made in Idylle. Nation Branding und kritische Nationalismusforschung
15.15	Nils Jablonski (Hagen): Zurück zur Idylle. Rousseau und die imaginäre Fabrikation der ‚nation rustique‘
16:15	Kaffeepause
16.45	Diskussion: <i>Hermann und Dorothea</i> als Paradigma des ‚idyllischen Epos‘ (Moderation: Jan Gerstner (Bremen))
17.45	Jakob Christoph Heller (Halle): <i>Hermann und Dorothea</i> in der Literaturhistoriographie des 19. Jahrhunderts
19:00	<i>Abendessen</i>

Fr, 25.11.

9:00	Daniel Fulda (Halle): Die Ironisierung der romantischen Idylle in Henrik Steffens‘ Erinnerungen an die Napoleonischen Kriege
10:00	<i>Kaffeepause</i>
10:30	Marcus Twellmann (Hamburg): Josef Rank: <i>Aus dem Böhmerwalde</i> . Dorfliteratur und Nationsgenese im Vielvölkerstaat
11:30	Anja Oesterhelt (Halle): Von der ‚heimatlichen Erde‘ zur ‚Herrlichkeit der deutschen Nation‘. <i>Zwei Weihnachtsidyllen</i> (1865) von Theodor Storm
12:30	<i>Abschlussdiskussion & Ende</i>